

Da die Ausführungen von Ch.S. Peirce zur Rhetorik bisher noch nicht veröffentlicht sind, sei im Folgenden der Inhalt der entsprechenden Manuskripte<sup>1</sup> in ihren Grundzügen dargelegt: Peirce' Gedanken zur Rhetorik nehmen ihren Ausgangspunkt in der Frage nach einer Verbesserung der wissenschaftlichen Verständlichkeit und gezielterer Wirksamkeit in der Bildung wissenschaftlicher Buch- und Zeitschriftentitel. Beides sind dringende Probleme seiner Zeit gewesen, und er kritisiert die Rhetorik-verächtliche Haltung der Wissenschaftler, für die Stilfragen so etwas seien wie "talking of the moral character of a fish"<sup>2</sup>.

1

Nach Peirce sollte die Rhetorik nicht nur in ihren sprachlichen Ausformungen, wie sie in Umgangs- und Wissenschaftssprache vorliegen, erkannt und theoretisch durchdrungen werden. Er fordert zusätzlich: "Our conception of rhetoric has to be generalized"<sup>3</sup>. Gemeint sind damit nicht nur Dichtkunst und Bildende Kunst, sondern alle Bereiche organischen Lebens, in deren Systemen Zeichen verwendet werden: Mögliches Objekt rhetorischer Untersuchung sei der Traum ebenso wie das physikalische All, das Gedächtnis ebenso wie der Knoten im Taschentuch. Als ein "ens in posse" definiert Peirce eine "*universal art of rhetoric, which shall be the general secret of rendering signs effective*"<sup>4</sup>. Unabhängig davon, ob es überhaupt eine universale Kunst Allgemeiner Rhetorik geben könne, sollte auf jeden Fall eine solche Wissenschaft gefordert werden. Auf sie müßten alle fundamentalen rhetorischen Prinzipien rückführbar sein sowie alles, das in irgendeiner Weise rhetorisch zu bestimmen wäre. Eine solche universale Rhetorik hätte eine spekulative Rhetorik im Sinne einer "reinen Rhetorik" zu sein. Diese wiederum sollte als Wissenschaft von den essentiellen Bedingungen gelten, unter denen ein Zeichen ein interpretierendes Zeichen seiner selbst - oder was immer es auch bezeichne - festlegen könne oder unter denen ein Zeichen zu einer physischen Reaktion führe. Die von Nominalisten und Realisten gleichermaßen akzeptierte Tatsache, daß allgemeine Ideen Worte seien - oder Zeichen irgendwelcher Art - sei für diesen Zusammenhang von Idee, Rhetorik und physischer Reaktion bzw. Handlung von außerordentlicher Wichtigkeit.

Die *Spekulative Rhetorik* sei ein Zweig der *Semiotik* in dem Sinne, wie sie sich als eine Einheit des Triviums in den drei essentiellen Zweigen der Zeichentheorie darstellen lasse. Deren erster sei die "*Spekulative Grammatik*" (nach Duns Scotus), die die Arten beschreibe, auf die ein Objekt Zeichen sein könne. Der zweite Zweig bestehe in den Grundzügen der "*Logik*", besser "*Spekulative Kritik*" genannt, und untersuche die Arten, in denen ein Zeichen auf ein Objekt bezogen werden könne, unabhängig davon, was repräsentiert werde. Der dritte Zweig, die "*Spekulative Rhetorik*", sei eine "reine", d. h. eine theoretische Wissenschaft, keine praktische und noch weniger eine Kunst.

Spekulative Grammatik und Spekulative Kritik seien bereits hoch entwickelt. In der vernachlässigten Spekulativen Rhetorik habe man es jedoch noch nicht weit gebracht. Auf Grund der analytischen Ergebnisse zweier oder dreier Theoretiker, die nicht genannt werden und deren Material nur den Umfang eines normalen Logik-Buches ausmache, sei bisher nur eine höchst vage Vorstellung von "normaler Rhetorik" zustande gekommen. Um aber der eigentlichen Aufgabe einer Spekulativen Rhetorik gerecht werden zu können, müsse man durch logische Analyse und im Hinblick auf die Entwicklung in den anderen beiden Zweigen der Semiotik sicherstellen, welches die unabänderlichen Voraussetzungen dafür seien, daß ein Zeichen sich so verhalte, ein anderes als annähernd äquivalent zu sich selbst zu bestimmen.

Für eine solche Untersuchung sei es unerläßlich, sich folgende Sätze zu gegenwärtigen:

- Die Reproduktion von Zeichen für gezielte Zwecke ist vergleichbar dem reziproken Verhältnis von Geist und Materie (mind and matter).
- Das Objekt, das von dem Zeichen repräsentiert wird und dessen Merkmale unabhängig von *solcher* Repräsentation sind, muß selbst von der Natur eines Zeichens sein. Damit sind seine Merkmale nicht unabhängig von *jeglicher* Repräsentation, denn:
  - . Da Objekte, über die allgemeine Aussagen als wahr anerkannt werden müssen, der Grundstock aller künftigen Wahrnehmung sind und Wahrnehmung selbst ein Zeichen ist, müssen alle repräsentierten Objekte von der Natur eines Zeichens sein.
- Gänzlich neue Zeichen lassen sich nicht herstellen. Die Bildung neuer Zeichen ist an das Vorhandensein schon bekannter Zeichen gebunden. In ihnen muß jede neue Zeichenbildung ihren Ausgangspunkt nehmen. (Das gilt auch für den Wissenschaftler und dessen Rhetorik. Er wird genau dann unverständlich, wenn

er seine Prinzipien aus dem Auge verliert, d. h. schreibt, ohne deutlich genug an bereits vorhandenes Verständnis anzuknüpfen.)

Diese Punkte legen nahe, daß Peirce in der Darstellung seiner Spekultativen Rhetorik an das normale Verständnis von Rhetorik anschließt, um daraus im Rahmen der Semiotik deutlichere Vorstellungen von den Grundzügen und Verhältnissen verschiedener rhetorischer Maximen zu gewinnen. Solche Vorstellungen sollen ein angemesseneres Urteilen über die unterschiedlichen Ausmaße und Begrenzungen jener Maximen mit sich bringen. Entsprechend beginnt Peirce mit dem Vorschlag, das Normalverständnis von Rhetorik in dreifacher Hinsicht zu modifizieren. Danach haben sich alle rhetorischen Einzelstudien auf eine von drei Typbestimmungen zurückführen zu lassen, jeweils entsprechend einer besonderen, ihnen zugrundeliegenden Logik. Diese Spezifikation (Bild 1) betrifft

- a) die Natur der *vermittelten Ideen* (enthalten sind die Rhetoriken der Kunst, der praktischen Beredsamkeit und der Wissenschaften),
- b) die Klasse der *interpretierten Zeichen*, der Medien der Kommunikation (enthalten sind die Rhetoriken der Sprachen, ihrer Familien, die Typen und Dialekte, die Rhetorik von Wörtern, Sätzen, Abschnitten, einzelnen Arbeiten usw.),
- c) die Natur der *Klasse von Zeichen, in der die Interpretation stattfindet* (enthalten sind die Rhetoriken von Zeichen, die in das menschliche Denken und seine Gewohnheiten übersetzt werden müssen und den Bedingungen der Physiologie und der Psychologie unterworfen sind).

Es folgen weitere Erläuterungen zu den einzelnen Untergebieten, die ich aus Gründen der Anschaulichkeit in eine tabellarische Übersicht (Bild 1) einordne, um einen Eindruck von der gesamten Peirceschen Konzeption einer Spekultativen Rhetorik zu vermitteln:

Übersicht zu Manuskript Nr.774, S.1 bis 16, Rhetoric Science

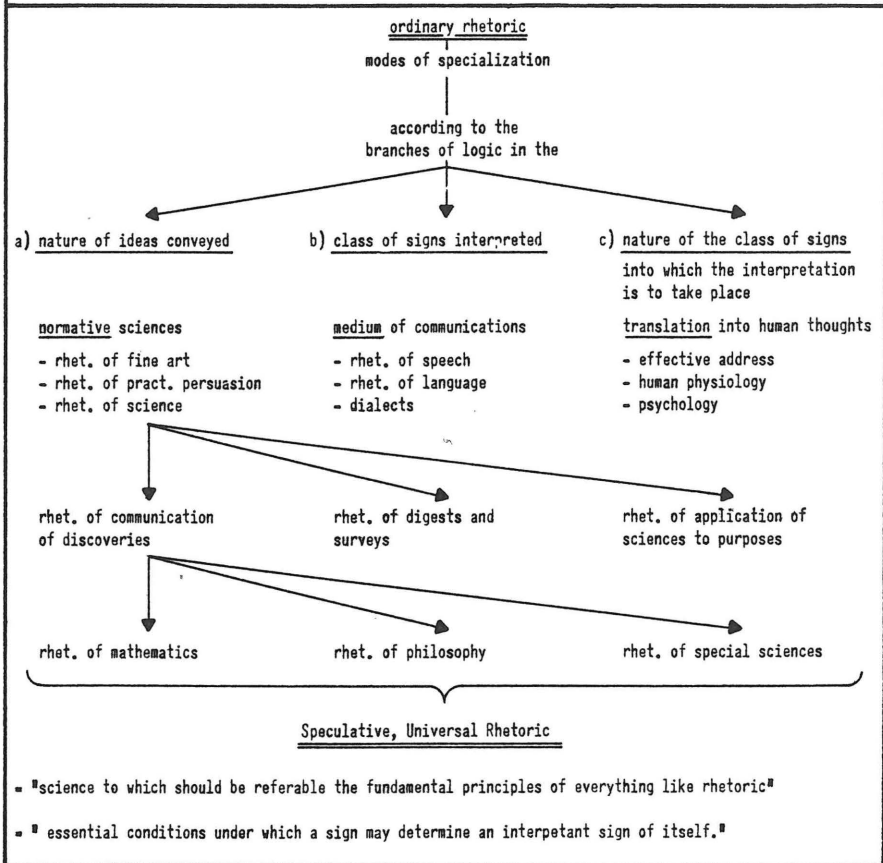


Bild 1

Die dem Begriff der ordinary Rhetoric noch nahestehende Ebene kann durch ihr Interesse an den Technai der einzelnen rhetorischen Phänomene gekennzeichnet werden. Die mittlere Ebene zeichnet sich durch eine Zuwendung zu Fragen der Methodos aus, und die der "reinen Rhetorik" am nächsten liegende Dreiheit ist durch ihren Gehalt an Theoria die höchstrangige der drei Ebenen. Durch diese hierarchische Stufung von einer ordinary-rhetoric-Auffassung zu einem System der Spekulative Rhetorik hat Peirce ein Raster vorgegeben, das potentiell alle rhetorischen Repräsentationsformen erfassen soll. Erst vor dem Hintergrund dieses Schemas ließe sich folglich der Anspruch aus vorliegenden Einzelwissenschaften auf system- und ideologiekritische Rhetorik angemessen beurteilen: Auf der Ebene der technischen Rhetorik allein könnte hiernach eine solche Leistung nicht erbracht werden, so daß rhetorische Ideologiekritik aus dem Sektor der Künste, der Sprachwissenschaft oder der Psychologie allein nicht möglich wäre. Zu diesem Zweck müßten die angewandten Rhetoriken verlassen und der Weg zu den beschreibenden der zweiten Ebene und zu den formalen Rhetoriken der dritten Ebene fortgesetzt werden.

Peirce hat damit ein *System für rhetorische Techniken, Methoden und Theorien* begründet, das "von unten", d. h. vom rhetorischen Common Sense aufbaut und in drei Schritten "nach oben" führt, d. h. zur Spekulativen Rhetorik. Darin erhält ein jedes Rhetorik-Interesse seinen besonderen Stellenwert in bezug auf das geordnete Ganze. Der heutigen Tendenz, das jeweils fachspezifische Rhetorik-Interesse zu verabsolutieren, wird in diesem Modell also systematisch entgegengewirkt. Insbesondere die Ansprüche der Linguisten erhalten eine klare Beschränkung: Sie sind auf der unteren Ebene der rhetorischen Techniken angesiedelt und nehmen auch hier nur einen mittleren Platz ein. So beschließt Peirce sein Manuskript mit der Warnung, die Rhetorik nicht abhängen zu lassen von der

"gratuitous assumption that men can only think according to a certain type of syntax-type of sentence that happens to be very common in the languages"...<sup>5</sup>

Anstelle einer verabsolutierenden Rhetorik-Konzeption geht es bei Peirce um eine relationale Ordnung einzelner Bereiche rhetorischer Gestaltung. Im System zwischen gewöhnlicher und spekulativer Rhetorik erhält der jeweilige Sektor nicht nur eine prinzipielle Berechtigung, sondern darüber hinaus eine methodologische Notwendigkeit. Aus diesen Bestimmungen lassen sich Erklärungen für aktuelle Probleme der heutigen Rhetorik-Forschung ableiten:

- Es wird deutlich, daß sich die moderne Rhetorik-Forschung noch auf der unteren Ebene des Systems bewegt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zum ordinär-rhetoric-Verständnis steht. Dieser Status mag mitverantwortlich sein für die allgemeine theoretische Orientierungslosigkeit innerhalb dieser Disziplin. Daß ein ideologiekritischer Ansatz auf dieser Ebene der technischen Rhetorik keine Lösung des Problems darstellen kann, versteht sich nach Peirce' Vorgaben von selbst.
- Die von der Linguistik ausgehenden Versuche zu einer Terminologie-Bewältigung können in ihrer mechanistischen Verkürzung des Problems als typisch für die Ebene technischer Rhetorik verstanden werden. Da diese Ebene in der Behandlung der Terminologie-Frage bislang nicht überschritten wurde, ist einsichtig, weshalb diese Zusammenhänge allein noch zu keiner Konfrontation mit erkenntnistheoretischen Fragestellungen geführt haben.

Wird dem Peirceschen Entwurf eine solche orientierende Leistung auf dem Gebiet der Rhetorik-Forschung zuerkannt, so fällt seinem System Spekulativer Rhetorik eine bedeutende Aufgabe zu: die zentrale *Rolle der Rhetorik für eine Konkretisierung der Pragmatik* fruchtbar zu machen! Um dieser Aufgabe jedoch nachkommen zu können, müssen zunächst zwei Bedingungen erfüllt sein: Erstens muß nachgewiesen werden, daß die genannten Zusammenhänge im System Spekulativer Rhetorik formal begründbar und nicht etwa rhapsodischen Ursprungs sind. Diesem Nachweis ist der folgende Abschnitt gewidmet. Zweitens muß das "kategorialisierende Rahmenschema", das Peirce uns skizzenhaft zur Verfügung stellt, mit einem "konstruktiven Gestaltungsprinzip" gefüllt werden können, damit es nicht so etwas wie eine pragmatische *l'art pour l'art* bleibe. Zu dieser wissenschaftlichen Konkretisierung einzelner Instanzen des Systems wird Kapitel II führen. Zunächst sei die relationale, logische Struktur des entworfenen Systems erläutert, um Punkt 1 zu klären.

3

Obwohl Peirce selbst keine begriffliche Übersicht und keine semiotische Auswertung seines Plans gegeben hat, sind doch die zeichentheoretischen Grundzüge seines Entwurfes unverkennbar:

Als ein Bereich, der als "Drittheit" bereits die "Zweitheit" (Spekulative Kritik) und die "Erstheit" (Spekulative Grammatik) im semiotischen Wissenschaftssystem voraussetzt, wird die Spekulative Rhetorik ihrerseits in dreimal drei relationale und kategoriale Unterteilungen geordnet, in denen alle

Gebiete gezielter, effektiver Zeichenbildung systematisch und semiotisch erfaßt werden: Die dem normalen Verständnis von Rhetorik noch nahestehenden Abteilungen der Beredsamkeit, der Kommunikationsmedien und der psychologisch-physiologischen Steuerung von Zeichenverhalten gehören tatsächlich zu den jederzeit und heute besonders gepflegten wissenschaftlichen Untersuchungsfeldern der Rhetorik. Diese Interessen an Rhetorik umfassen die trichotomischen Sub-Bereiche eines umfassenden spekulativen Rhetorik-Systems in allen drei Kategorien: in der Erstheit, die sich mit den rhetorischen *Mitteln* beschäftigt; in der Zweitheit, die im Medium der Kommunikation ihr rhetorisches *Objekt* untersucht; in der Drittheit, die sich - an die Gesetze des Geistes und der menschlichen Denk-Gewohnheiten anpassend - als *Interpretant* des Mittels zu verstehen gibt. Was oben als die drei Ebenen der technischen, methodischen und theoretischen Rhetoriken beschrieben wurde, läßt sich also im Sinne der Semiotik als Trichotomie des Mittels, des Objekts und des Interpretanten begreifen. Damit erscheinen die angeführten Einzelrhetoriken im Rahmen des Systems Spekulativer Rhetorik wie die Subzeichen innerhalb der "Kleinen Zeichen-Matrix".

Für eine solche Interpretation spricht zum einen die aufsteigende Folge der Rhetoriken. Sie führt von der unmittelbaren rhetorischen Praxis der ersten Ebene zur formalisierten rhetorischen Theorie der dritten Ebene, die notwendig von der methodischen Reflexion der zweiten Ebene abhängt. Diese Anordnung findet ihre Analogie in der kategorialen und relationalen Bestimmung der einzelnen Subzeichen zueinander im System der Matrix. Zum anderen ist dieser Aufstieg von der materialen Grundlage bis zur theoretischen Interpretation in der graduierenden Folge vom Quali-Zeichen (1.1) zum Argument-Zeichen (3.3) ebenso gegeben wie im Schema der Sub-Rhetoriken. Vom Common-Sense bis zur Spekultativen Vernunft umfassen beide neun Stufen.

Diese wesentlichen Strukturanalogien lassen es zu, im Peirceschen Entwurf der Rhetorik eine Repräsentation des semiotischen Denkens zu erblicken. Es scheint, daß nur vor dem Hintergrund seiner semiotischen Theorie dieses System einer (vollständigen) Spekultativen Rhetorik entstehen konnte. Über deren (unvollständige) Sub-Systeme enthält sie alle gestalterischen Möglichkeiten und erfaßt jene als kategorial und relational geordnet. Damit ist auf semiotischem Grund ein graduierendes Modell für alle Rhetorik-Typen entstanden, das darüber hinaus ein Ordnungsschema abgibt für eine systematische Klassifikation der schon vorhandenen Rhetorik-Theorien. Dieses semiotische Ordnungsschema gilt auf der Grundlage der Relationenlogik sowie der semiotischen Erkenntnistheorie

und wird deshalb als formaler Rahmen für die folgenden Untersuchungen vorausgesetzt werden können. Da nun derart die gesamtrhetorische Matrix von Peirce als formal äquivalent zur semiotischen Matrix aufgefaßt werden kann, ergibt sich eine neue Darstellungsmöglichkeit für das System Spekulativer Rhetorik: die Anordnung der Unterbereiche innerhalb einer Matrix. Diese hätte nach Peirce' Charakteristik der Unterteilungen wie folgt auszusehen (Bild 2):

Matrix der Spekultativen Rhetorik		
Rhetorik der <u>mittelbaren Äußerung</u> (1.1)	Rhetorik der <u>natürlichen Sprachen</u> (1.2)	Rhetorik der <u>Übersetzungen</u> (1.3)
Rhetorik der <u>(systematischen) Vermittlungen</u> (2.1)	Rhetorik der <u>(systematischen) Untersuchungen</u> (2.2)	Rhetorik der <u>(systematischen) Nutzanwendungen</u> (2.3)
Rhetorik der <u>Mathematik</u> (3.1)	Rhetorik der <u>Philosophie</u> (3.2)	Rhetorik der <u>Einzelwissenschaft</u> (3.3)

Bild 2

Mit diesem Schema endet die Vorstellung und semiotische Interpretation der Peirceschen Vorgabe zur Rhetorik. Dies ist gleichzeitig der Punkt, an dem kritisch gefragt werden muß, ob und wieweit diese sehr allgemeinen Angaben überhaupt taugen, die Rhetorik als interdisziplinäre Theorie zu präzisieren. Vorher sei jedoch noch auf eine umfassende - erkenntnistheoretisch bedeutsame - Konsequenz aus dem vorliegenden Entwurf zur Rhetorik eingegangen.

#### ZUM SYSTEMCHARAKTER DER EINZELNEN SUB-RHETORIKEN

Die Analogie zwischen der Zeichen-Matrix und dem System Spekulativer Rhetorik fällt in einem Punkt auseinander, der zwar für die prinzipielle Übertragbarkeit unwesentlich ist, jedoch geklärt sein muß, um Verwechslungen zu vermei-



den: In der Anordnung der rhetorischen Sub-Bereiche handelt es sich nicht um die aufsteigende Generierung eines vollständigen *Zeichens*, sondern um die Generierung eines vollständigen *Systems*. Während das einzelne Sub-Zeichen, z.B. ein Quali-Zeichen, unabhängig von einer Zeichenklasse gar keine Repräsentanz besitzt, enthält der entsprechende rhetorische Sub-Bereich, z.B. die Rhetorik der Künste oder die der praktischen Beredsamkeit, ein semiotisch bereits vollständig repräsentiertes Zeichen-System. Die einzelnen Sub-Systeme einer Spekultativen Rhetorik sind folglich immer schon Interpretanten-Systeme! Doch so wie das Sub-Zeichen nur im Verband einer Zeichen-Klasse wirksam werden kann, bleibt die Möglichkeit einer Sub-Rhetorik, sich selbst als ein Zeichensystem zu reflektieren, an die Vorstellung des gesamten Spekultativen Systems gebunden. Der Auto-Reproduktion von Zeichen entspricht damit die Auto-Reflexion von Rhetoriken.

Auf diese Weise ist die Spekulative Rhetorik in der Lage, eine semiotische Super-Struktur zu begründen. Hier werden Begründungszusammenhänge und Realisierungszusammenhänge zwischen Zeichen-Systemen in einen Rahmen zweiter Ordnung gefaßt. "Zweiter Ordnung" bedeutet dabei also, daß es sich in dem einzelnen Sub-Bereich schon um vollständige Zeichensysteme handelt. Die Sub-Folge zielt nicht auf vollständige Repräsentation, sondern auf vollständige Reflexion der Rhetorik!

Der Raum, den das Spekulative System als Ordnungsrahmen einer solchen Reflexion stellt, kann dem antiken "Kosmos"-Begriff verglichen werden, der die Gesamtheit der rhetorischen Mittel bezeichnete: Der geordneten Mannigfaltigkeit von Mitteln zur rhetorischen Selbst-Repräsentation steht die geordnete Mannigfaltigkeit von Mitteln zur rhetorischen Selbst-Reflexion gegenüber.

Diese Unterscheidung bringt für die Rhetorik jene Überlegung ins Spiel, die Differenz zwischen Reflexion auf "Gegebenes" bzw. auf "Gesetztes" (Fichte) auch in der Darstellung zu berücksichtigen<sup>6</sup>. Die Sophisten aller Zeiten zeichnen sich dadurch aus, daß sie ihre Rhetorik nur zu Zwecken der Repräsentation nutzen, indem sie auf "Gegebenes" zielen, auf das "reflexionslose Sein" Hegels. Die Platoniker hingegen sind bemüht, die Rhetorik nur als Mittel der Reflexion zuzulassen, indem einzig auf "Gesetztes" abgesehen wird, auf ein "reflexives Sein", sei es das eines "Staates" oder eines anderen hypothetischen, spekulativen Gegenstands. Diesen Gegensatz als einen pseudo-exklusiven für die Rhetorik aufzuheben, kann nun als Kennzeichen des methodischen Entwurfs

angesehen werden. Läßt man nämlich eine semiotische Interpretation des vorliegenden Systems aus den angeführten Gründen zu, so ergibt sich für eine pragmatische Rhetorik-Theorie ein fester erkenntnistheoretischer Rahmen: die scheinbare Exklusivität zwischen bloß repräsentierender und bloß reflektierender Rhetorik ist in einem relationenlogischen System aufgehoben. Innerhalb dieses Systems, dessen Raum sich zwischen das "ordinary"-Verständnis und die "speculative"-Auffassung spannt, ist der Anschauung ein graduierendes Schema für alle Ausformungen von Rhetorik gegeben. Die Möglichkeit, nach Sub-Bereichen zu klassifizieren, stellt in diesem System deshalb kein Moment einer Auf- bzw. Abwertung dar, sondern gibt nur die *Relation in einer Hinsicht* an: Hinsicht entweder in bezug auf den "ordinary" oder auf den "speculative" Charakter einer Rhetorik-Theorie.

Da es mir hier um den Versuch geht, den stufenweisen Übergang von einem repräsentierenden zu einem reflektierenden Rhetorik-Denken begrifflich zu fassen, ergibt sich der klare Vorrang einer spekulativen Orientierung. Der methodische Zuschnitt, das rhetorische Design erkenntnisrelevanter Gebilde steht im Vordergrund, und zwar speziell solcher Gebilde über normativ geregelten Systemen.

Eine Betrachtung des Systemcharakters der einzelnen Sub-Rhetoriken hat für ein derartiges Unternehmen erst die methodischen Voraussetzungen geschaffen. Denn bevor eine Rhetorik-Theorie einen Ort im philosophischen Denken beanspruchen kann, muß sie am eigenen Gegenstand die Probleme der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie reflektiert haben. Unumgänglich bleibt deshalb heute eine Auseinandersetzung mit den Theorien des deutschen Idealismus und seinem Thema der selbst-referierenden Reflexion. Interpretiert man das Manuskript 774 in der vorgeschlagenen Weise, ergeben sich in dieser Hinsicht folgende Möglichkeiten:

- . Der kategoriale Unterschied zwischen Referenz auf "Gegebenes" und Reflexion auf "Gesetztes" (Fichte) wird für den Gegenstand der Rhetorik methodisch fruchtbar gemacht. Der heuristischen Beschränkung auf gegebene Formen und der hermeneutischen Zirkulation im gesetzten Sinn ist ein methodisches Schema stufenweiser Vermittlung zwischengeschaltet.
- . Im Bezug auf Protagoras kann abgelesen werden, daß die Selbst-Reflexion des Wissens bereits in der vorklassischen Antike problematisiert wurde, entzündet an rhetorischer Übergangspraxis. Hier liegt die rhetorische Wurzel der späteren Thematisierung von Selbst-Referenz in Aristoteles' Lehre vom unbewegten Beweger, als dem "höchsten Punkt der antiken Philosophie"

(K. Oehler)<sup>7</sup>.

- Der enge Zusammenhang zwischen rhetorischer Methoden-Reflexion und semiotischem Pragmatismus führt zwangsläufig zu einer tieferen Grundlegung jeglicher Rhetorik-Theorie, zu ihrem prinzipiellen Anteil am philosophischen System-Denken.

Unter diesen Voraussetzungen mag die Rhetoriktheorie den lange versäumten Anschluß an die Erkenntnistheorie wiedergewinnen, indem sie aktiv eintritt in die philosophische Forschung des Pragmatismus einerseits und in die kritische Grundlegendiskussion einer modernen Logik- und Wissenschaftstheorie.

#### ANMERKUNGEN

- \* *Auszug aus der Hamburger Dissertation "Rhetorik als pragmatisches System" von 1980 (philosophische Fakultät)*
- Ich beziehe mich auf die in Form von Mikro-Filmen vorliegenden, unveröffentlichten Manuskripte Nr. 774, p. 1-16: "Ideas, stray or stolen about scientific writing" Nr. 1; auf MS Nr. 776, p. 1-6 und 4-5: "The Rhetoric of Scientific Communications"; und auf MS Nr. 777: "Plan on an Essay of the Rhetoric of Scientific Communication", Part I General, Part II Special: *Essay on the Rhetoric of Science*.
  - Ch. S. Peirce: MS 774, S. 1.
  - ders., a.a.O., S. 2.
  - ders., a.a.O., S. 3.
  - ders., a.a.O., S. 16.
  - Damit ergibt sich ein im Motiv identischer, doch in der Ausführung grundverschiedener Ansatz zu G. Günthers Überwindung der verabsolutierten, zweistelligen Rationalität. Während Günther die iterative Schematik der traditionellen Logik quasi mit deren eigenen Waffen zu schlagen versucht, geht es einer Spekultativen Rhetorik von Grund auf um eine Scheidung der repräsentierenden zweistelligen und der reflektierenden dreirelationalen Theorietätigkeit. Siehe G. Günther: *Zweiwertigkeit, logische Paradoxie und selbstreferierende Reflexion im Kapitel: Logistischer Grundriß und Intro-Semantik*, in: *Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik*, Hamburg 1979; besonders S. 61-80.
  - Der *Problematisierung* bei Protagoras folgt die *Thematisierung* bei Aristoteles. Die durch Peirce erfolgende *Schematisierung* und *Graduierung* des Rhetorischen nähert sich schließlich der Aufgabe an, zwischen repräsentierendem und reflektierendem Rhetorik-Denken "die Distanz zu vermessen und die Näherungswerte so genau wie möglich zu registrieren" (K. Oehler in: "Der höchste Punkt der antiken Philosophie" in: *Einheit und Vielheit - Festschrift für C.-F. von Weissäcker*, hrg. v. E. Scheibe/G. Süßmann, 1973, S. 55.)

## SUMMARY

A strictly systematical approach towards the old discipline of Rhetoric has for centuries not been undertaken since the traditional threefold division of the Medieval Ages between Grammar, Rhetoric and Logic. Ch. S. Peirce clearly realized the lack of something like a scientific theory of Rhetoric, and he suggested in the mentioned manuscripts his concept of such a theory, which should be capable of taking into account the principles of modern philosophical method. So he proposed a renaissance of Rhetoric-Theory as a branch of philosophy, as "a universal art of rhetoric, which shall be the general secret of rendering signs effective".(MS. 774, p. 3)

In this essay the author examines the semiotic traces in Peirce's theory of Rhetoric, asks for the consequences that follow from his concept for our investigations in Rhetoric nowadays and gives a comment from the point of view which modern philosophy allows.

# SEMIOSIS 22

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
6. Jahrgang, Heft 2, 1981

## INHALT

Max Bense:	<i>Einleitung in die Theorie der semio-morphogenetischen Prozesse, Relationen und Mesozeichen</i>	5
Pietro Emanuele:	<i>Anfangsgründe und Fragen der semiotischen Mikroästhetik</i>	21
Regina Podlewski:	<i>Theorie der Rhetorik aus semiotischer Praxis bei Ch. S. Peirce</i>	28
Elisabetta Brugè:	<i>Semiotics of the metaphor as used by Aristotle</i>	40
Heino Brüeggeboës:	<i>Bemerkungen zur Bewertung sowie zur Anwendung von Marken</i>	46
Cesare Segre:	<i>LITERARISCHE SEMIOTIK. Dichtung - Zeichen - Geschichte. (Jarmila Hoensch)</i>	57
	<i>IL CONGRESSO INTERNAZIONALE DI FILOSOFIA SCIENTIFICA. Gnoseologia e semiotica nella Ragion Pura di Kant. Palermo 25-27 maggio 1981</i>	58
	<i>VEREINIGUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHE SEMIOTIK e.V.</i>	59